

Zuwanderung | 03.03.2016 | Lesezeit 3 Min.

## Anforderungen auf den Punkt bringen

*Während die Flüchtlingsmigration vor allem eine humanitäre Aufgabe ist, tragen Zuwanderer aus der EU sowie Inder und Chinesen stark zur Fachkräftesicherung in Deutschland bei – das gilt insbesondere für industrienahen Tätigkeiten. Deshalb muss die qualifizierte Zuwanderung aus Drittstaaten langfristig durch ein Einwanderungsgesetz gestärkt werden.*

---

Verschiedene Forschungsinstitute prognostizieren, dass in Deutschland vor allem Fachkräfte in den Gesundheitsberufen und industrienahen Tätigkeiten knapper werden. Die Flüchtlingsmigration nährt zwar die Hoffnung, die demografischen Probleme des deutschen Arbeitsmarktes auf diesem Weg lösen zu können. Aktuelle Zahlen belegen jedoch, dass die Flüchtlinge oft große Qualifikationsdefizite haben und nur ein geringer Anteil von ihnen erwerbstätig ist (vgl. iwd 6/2016).

Eine Untersuchung des IW Köln zeigt zudem, dass von jenen Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan, Irak und Eritrea, die im Juni 2015 sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, ein Großteil (44 Prozent) lediglich Helferberufe ausübte – eine fast dreimal so hohe Quote wie bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland.

Betrachtet man dagegen alle Zuwanderer – auch die qualifizierten –, dann spielen Ausländer für die Fachkräftesicherung bei industrienahen Tätigkeiten bereits heute eine große Rolle (Grafik):

Die Beschäftigung von ausländischen Spezialisten und Facharbeitern ist vom vierten Quartal 2012 bis zum zweiten Quartal 2015 um 16 Prozent gestiegen – im selben Zeitraum ist die Beschäftigung von entsprechend qualifizierten Deutschen um 0,1 Prozent gesunken.

## Ausländer treiben Beschäftigungswachstum

Um so viel Prozent ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zwischen dem 4. Quartal 2012 und dem 2. Quartal 2015 in Deutschland gestiegen oder gefallen

	Deutsche	Ausländer
<b>Industriennahe Tätigkeiten</b>		
Experten	9,1	26,6
Spezialisten und Facharbeiter	-0,1	16,0
Helfertätigkeiten	14,9	36,7
<b>Insgesamt</b>	<b>2,6</b>	<b>22,5</b>
<b>Gesundheitsberufe</b>		
Experten	9,2	36,6
Spezialisten und Facharbeiter	4,8	27,9
Helfertätigkeiten	6,4	42,7
<b>Insgesamt</b>	<b>5,8</b>	<b>34,9</b>

Experten: in der Regel akademische Tätigkeiten; Spezialisten und Facharbeiter: in der Regel Ausbildungsberufe; Ursprungsdaten: Bundesagentur für Arbeit

 Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

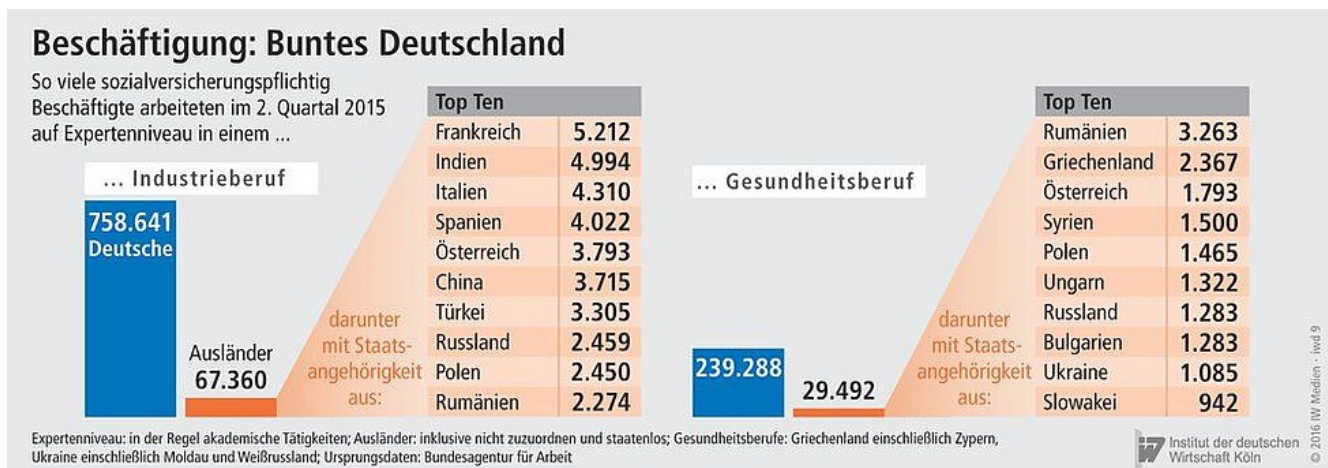
© 2016 IW Medien · iwv 9

Besonders groß war die Dynamik in den akademischen industriennahen Tätigkeiten.

Hier war das Beschäftigungsplus bei Ausländern mit fast 27 Prozent dreimal so hoch wie bei Deutschen. In den Gesundheitsberufen gab es eine ähnliche Entwicklung. Im Umkehrschluss heißt das:

Wäre die Beschäftigung von Ausländern von Ende 2012 bis Mitte 2015 konstant geblieben, so würden heute 74.100 Fachkräfte in den Industriebberufen und 19.300 Fachkräfte in den Gesundheitsberufen fehlen.

Ein detaillierterer Vergleich der ausländischen Beschäftigung mit der deutschen fördert erstaunliche Befunde zutage (Grafik):



**Franzosen und Inder** führen in den Industriebberufen das Ranking der ausländischen Beschäftigten in Deutschland an. Relativ gesehen arbeiten sogar mehr Franzosen und Inder in der Industrie als Deutsche, und sie sind auch häufiger in akademischen Sparten beschäftigt.

**Mittel- und Osteuropäer sowie Türken** kommen ebenfalls auf höhere Beschäftigungsquoten in der Industrie, allerdings weniger in akademischen Berufen, sondern mehr als Facharbeiter.

**Zuwanderer aus China, Kanada, Brasilien und den USA** üben zwar insgesamt

weniger industriennahe Tätigkeiten aus als andere Ausländer, doch wenn sie in diesem Bereich arbeiten, dann vor allem auf der akademischen Schiene.

**Flüchtlinge aus Eritrea, Syrien, Irak und Afghanistan** arbeiten relativ selten in industriennahen Berufen – und wenn, dann mit Ausnahme der Syrer kaum als Experten. Gleiches gilt für die akademischen Gesundheitsberufe, wobei die Syrer auch hier die Ausnahme bilden: Mit 1.500 Beschäftigten stellten sie im zweiten Quartal 2015 nach Rumänen, Griechen und Österreichern die viertgrößte Ausländergruppe.

Die Flüchtlingsmigration kann also in der Industrie nur unter hohem Ausbildungsaufwand einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten. Perspektivisch sind dort vor allem qualifizierte Zuwanderer aus Nicht-EU-Staaten wichtig, und für diese braucht es ein Einwanderungsgesetz, das drei Punkte beachtet:

**Erstens** sind die rechtlichen Regelungen trotz jüngster Erleichterungen an vielen Stellen äußerst komplex und eröffnen große Interpretationsspielräume. Das Ziel muss sein, für jede Personengruppe genau eine Regelung, sprich einen Aufenthaltstitel zu schaffen – und nicht mehrere Möglichkeiten.

**Zweitens** sollte sich die Zuwanderung von Fachkräften nach deren Potenzial ausrichten: Personen aus Drittstaaten sollten auch ohne konkretes Stellenangebot einreisen können, wenn ihre Qualifikationen eine problemlose Integration in den deutschen Arbeitsmarkt erwarten lassen.

Als Basis für die Auswahl bietet sich ein Punktesystem an, das neben der Qualifikation auch Deutschkenntnisse, Berufserfahrung und Alter der Bewerber berücksichtigt. Voraussetzung für eine Zuwanderung müsste jedoch sein, dass die betreffenden Personen ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

**Drittens** braucht ein modernes Zuwanderungsrecht eine effektive Verwaltung. Wünschenswert wäre insbesondere eine zentrale Vergabe der Aufenthaltstitel. So würden die Entscheidungen nach einheitlichem Muster gefällt und die zuständigen Mitarbeiter könnten mehr Expertise im Umgang mit den doch sehr spezifischen Fragestellungen erlangen.

Doch auch wenn Deutschland die Zuwanderung neu regelt, darf keinesfalls vergessen werden, auch die Potenziale der Flüchtlinge besser zu nutzen – schon aus humanitären Gründen. Zwar können Flüchtlinge die qualifizierte Zuwanderung nicht ersetzen, einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten sie dennoch.

## **Kernaussagen in Kürze:**

- Die Beschäftigung von ausländischen Spezialisten und Facharbeitern ist vom vierten Quartal 2012 bis zum zweiten Quartal 2015 um 16 Prozent gestiegen
- Im selben Zeitraum ist die Beschäftigung von entsprechend qualifizierten Deutschen um 0,1 Prozent gesunken
- Wäre die Beschäftigung von Ausländern von Ende 2012 bis Mitte 2015 konstant geblieben, so würden heute 74.100 Fachkräfte in den Industriebereufen und 19.300 Fachkräfte in den Gesundheitsberufen fehlen.